Über eine neue Finkenart von Java.

Von O. Finsch u. M. Bartels.

(Mit einer farbigen Abbildung von O. Finsch. Taf. A.)

Crithagra Estherae, Finsch in: Notes from the Leyden Museum vol. XXIII (1901/3) Juli 1902 p. 151 (♀).

Von dieser schönen, nach meiner einzigen Tochter benannten Finkenart, konnte ich bisher nur das Weibchen beschreiben, über das Männchen aber nur eine kurze Notiz des Herrn Max Bartels mitteilen, welche die von mir bereits vermuteten erheblichen Färbungsverschiedenheiten bestätigten. Durch Güte des Entdeckers erhielt ich nun auch das alte Männchen und freue mich, somit eine vollständige Darstellung der Art geben zu können.

Altes Männchen. Die kurzen Federchen über den Nasenlöchern, Zügel und ein Ring ums Auge weiss; Stirn und Vorderkopf zitronengelb, mit sichtbarer dunkler Federbasis, daher unregelmässig dunkelbraun getüpfelt; übrige Kopf, Hinterhals, Mantel und Schultern umbrabraun; Backenstreifen, (unter dem weissen Augenringe) Ohrgegend, Halsseiten, Kinn und Oberkehle umbrabraun (etwas heller als der Rücken), einen zitronengelben länglichen Fleck umgrenzend, der sich von der Basis des Unterschnabels herabzieht, Kinnfedern hie und da mit sichtbarer gelber Basis; Kropf und Brust zitronengelb mit tiefbraunen langzettlichen Schaftflecken, übrige Unterseite nebst den unteren Schwanzdecken weiss, letztere mit schmalen, die Körperseiten mit sehr breiten tiefbraunen Schaftflecken, die hier drei unregelmässige Längsstreifen bilden; Bürzel und obere Schwanzdecken hochzitronengelb, auf den letzteren hie und da mit sichtbarer tiefbrauner Federbasis, also etwas gefleckt; Schwingen und Deckfedern schwarz, die Armschwingen auf der Aussenfahne, nicht ganz bis zur Basis schmal weiss gesäumt, die drei letzten am Ende der Aussenfahne etwas breiter weiss gerandet, Decken der Armschwingen mit zitronengelben Enden, wodurch eine gelbe Flügelquerbinde gebildet wird; obere Flügeldecken zitronengelb, mit z. T. sichtbarer schwarzer Federbasis, daher etwas gefleckt; untere Flügeldecken graulichweiss, die kleinen am Handrande mit dunkler Basis, Achselfedern fast weiss; Schwanzfedern schwarz. Schnabel hellhornbraun, Firstenrücken dunkler; Füsse bräunlich.

Das alte Weibchen unterscheidet sich vom alten Männchen hauptsächlich durch das Fehlen von Gelb auf dem Vorderkopf, an der Basis des Unterschnabels und auf Kropf und Brust; das Braun der Oberseite ist etwas heller (mehr dunkel olivenbraun) und erstreckt sich über den ganzen Kopf, Kinn und Kehle; Kropf Brust- und Körperseiten rauchschwärzlich mit weisslichen Seitensäumen, daher auf hellem Grunde mit breiten dunklen Schaftstrichen, eben solche aber mehr versteckt, auf den unteren weissen Schwanzdecken; Mitte der Brust und des übrigen Unterkörpers schmutzig weiss, einzelne Federn am Ende blassbräunlich verwaschen; Bürzel lebhaft zitronengelb, obere Schwanzdecken schwarz mit gelben Endsäumen; Schwingen schwarz, nur die drei letzten Armschwingen mit schmalen weissen Aussensäumen; Deckfedern schwarz, die der Armschwingen und die grössten oberen Deckfedern mit gelbem Endrande, wodurch zwei gelbe Flügelquerbinden entstehen, ausserdem Andeutungen einer dritten dadurch, das einige der mittleren Flügeldecken schmale gelbe Endsäume tragen; Zügel weisslich, ebenso ein undeutlicher schmaler Ring ums Auge; einzelne Federn des Vorderkopfes, wie an der Basis des Unterschnabels, mit schmalen gelb verwaschenen Endsäumen. Schnabel hornbraun, der untere etwas heller.

Long. tot.	al.	caud.	culm.	tars.	
110 mm	67 mm	44 mm	10 mm	16 mm	♂
—	67 „	40 „	10 „	16 „	♀

Beide Exemplare sind Eigentum des Herrn Max Bartels, der diese schöne Art auf dem Berge Pangerango (West-Java) in ca. 6000 Fuss Höhe entdeckte. Da ausser *Passer montanus* bis jetzt noch kein Finkenvogel von Java bekannt war, so ist der Nachweis eines solchen von hervorragendem Interesse. Ich kenne keine Art, die sich mit der vorliegenden in irgend einer Weise vergleichen liesse.

Ich lasse nun die Beobachtungen des Herrn Bartels folgen.

Leiden, Oktober 1903. **O. Finsch.**

Ein Ausflug nach dem noch von keines Europäers Fuss betretenen Urwalde, der sich im Laufe der Zeiten auf dem Boden des ausgebrannten Kraters des Pangerango gebildet hat, war schon von jeher mein sehnlichster Wunsch, der endlich in Erfüllung gehen sollte.

Am 11. März des vorigen Jahres (1902) machte ich mich morgens früh mit einigen Eingeborenen auf den Weg und kam nach beinahe 4 stündigem Aufstieg, durch teilweise dichten Urwald, bei der auf 6000 Fuss Höhe gelegenen Jagdhütte an, welche ich einige Tage zuvor am Anfang besagten Waldes hatte bauen lassen.

Bereits kurz nach unserer Ankunft bemerkte ich unweit der Hütte einen kleinen Schwarm Vögel, welche mir durch ihre gelblichen Flügelbinden und den kegelförmigen Schnabel besonders auffielen. — Es gelang mir ohne Mühe, einen derselben zu erlegen, in welchem ich eine Art vor mir sah, die meines Wissens vorher noch nicht auf Java gesammelt war.

Ich versuchte, noch mehrere Exemplare zu bekommen, musste aber schon bald durch plötzlich einfallenden schweren Wolkennebel, dem kurz darauf bis in die Nacht anhaltender Regen folgte, die Verfolgung aufgeben. Am anderen Morgen war das Wetter sehr schön und sah ich jetzt, dass das Unterholz des Kraterwaldes zum grössen Teil aus über mannshohen Sträuchern bestand, welche in reichem weissen Blütenschmuck prangten.

Da ich in einem solchen Strauche am vorigen Tage den Vogelschwarm angetroffen, pflückte ich einige der Blüten und fand, dass sich in den, wie kleine Kiefernäpfel geformten Blütenkelchen auch zugleich eine Anzahl reifer Samen befand, welche ganz mit denen übereinstimmten, die ich nebst wenigen Sandkörnern im Magen des erlegten Vogels gefunden hatte. Dies veranlasste mich zu der Annahme, dass die Vögel sich haupsächlich von diesen Samen ernährten, worauf ich von Morgens bis Abends genanntes Unterholz nach allen Richtungen der Windrose durchkreuzte, ohne aber auch nur ein Stück zu Gesicht zu bekommen. —

Am 29. April desselben Jahres (1902) unternahm ich einen zweiten Ausflug, zwecks ornithologischer Beobachtungen, nach diesem Walde und fand diesmal zu meiner Freude die neue Finkenart ziemlich häufig. Die Vögel waren wenig scheu und eifrig beschäftigt, nach Art unserer Zeisige und Stieglitze, die reifen Samen aus den Blütenkelchen der erwähnten Sträucher zu picken. Dabei liessen sie nur selten einen leisen Lockton hören, ähnlich dem unseres Stieglitz *(Carduelis elegans)*.

Bei einem dritten Besuch des Kraterwaldes (im März 1903) fand ich zu meiner nicht geringen Verwunderung das Unterholz vollständig abgestorben, eine Tatsache, die umso unbegreiflicher erscheint, als doch im vorhergehenden Jahre in demselben Monat

hier alles grünte und blüte. Das war eine bittere Enttäuschung; denn gerade dieses Unterholz beherbergte früher verschiedene Arten, die wie *Oreocincla horsfieldi*, *Brachypteryx montana* und *Scolopax saturata* nur hier vorkommen. Sie alle fehlten diesmal und mit ihnen leider auch die neue Finkenart, deren Lebensbedingungen, wie es scheint, eng mit denen des weissblühenden Strauches verknüpft sind. Da der letztere voraussichtlich auf allen hohen Bergen Javas vorkommt, so lässt sich annehmen, dass *Crithagra Estherae* je nach den Beständen und der Sommerreife zu Streifzügen genötigt ist und mit dem Erstehen von Nachwuchs hoffentlich auch auf dem Pangerango wiedererscheinen wird.

Pasir Datar, August 1903. **Max Bartels.**

Mitgliederverzeichnis

der

Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

1904.

Vorstand:

R. Blasius, Präsident.
H. Schalow, Vize-Präsident.
A. Reichenow, Generalsekretär.
P. Matschie, Stellvertr. Sekretär.
K. Deditius, Kassenführer.

Ausschuss:

J. Cabanis.
W. Blasius.
Frhr. R. König-Warthausen.
P. Kollibay.
M. Kuschel.
A. Nehrkorn sen.
Graf v. Berlepsch.
J. Talsky.
A. Koenig.

Ehrenmitglieder:

1870. Herr Möbius, Carl, Dr., Prof., Geh. Regierungsrat, Direktor des Königl. Museums für Naturkunde in Berlin. Ehrenpräsident der Gesellschaft.